



38. Landesbäuerinnentag, Sonntag, 11. März 2018

Bäuerinnen tragen Verantwortung

Witwenehrung 2018

Seit 1985 werden im festlichen Rahmen des Landesbäuerinnentages Witwen für besondere Leistungen für Hof und Familie **mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Südtiroler Sparkasse** geehrt.

Dieser geschätzte Preis ist Ausdruck der Anerkennung für den Mut und die Kraft einer Bäuerin, die trotz des unerwarteten und tragischen Verlustes ihres Mannes, mit viel Energie und Eigeninitiative in vorbildlicher Weise die Familie betreut und den Hof weitergeführt hat. Der Preis zeichnet die jahrelangen und oft harten Bemühungen den Hof und die Familie zu sichern aus.

Heuer wird Verwaltungsratsmitglied der Stiftung Südtiroler Sparkasse Dr. Reinhold Marsoner die Ehrung der sechs Witwen vornehmen. Die Anerkennung besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag.

Hierfür wird der Stiftung Südtiroler Sparkasse ein ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Ein Dank an:



Witwenehrung 2018

| | |
|---|---|
| <p>Irmgard Linser Wwe. Thanei</p> <p>Malot, Matsch</p> |  A portrait of Irmgard Linser Wwe. Thanei, a woman with short grey hair, wearing a red and white checkered top, smiling slightly. |
| <p>Waltraud Kessler Wwe. Ungerer</p> <p>Kausnhof, Laurein</p> |  A portrait of Waltraud Kessler Wwe. Ungerer, a woman with short grey hair, wearing a brown jacket over a dark top, smiling. |
| <p>Gertraud Frener Wwe. Jocher</p> <p>Frötscherhof, St. Andrä</p> |  A portrait of Gertraud Frener Wwe. Jocher, an older woman with short grey hair, wearing a plaid shirt, smiling. |
| <p>Margarethe Zwischenbrugger Wwe. Köhl</p> <p>Auf die Plottn, Reschengütl Aldein</p> |  A portrait of Margarethe Zwischenbrugger Wwe. Köhl, a woman with short dark hair, wearing a dark blue top, smiling. |
| <p>Rosa Rindler Wwe. Trebo</p> <p>Zelé, Enneberg</p> |  A portrait of Rosa Rindler Wwe. Trebo, an older woman with short grey hair, wearing a white shirt and a red patterned apron, smiling. |
| <p>Rosa Schieder Wwe. Soratoi</p> <p>Pardiller, Barbian</p> |  A portrait of Rosa Schieder Wwe. Soratoi, a woman with dark hair and red glasses, wearing a light blue top, smiling. |



**Irmgard Linser Wwe. Thanei
Malot, Matsch**

Irmgard lebte als Kind auf dem Valferzuck Hof, einem steilen Hof im Matschertal. Alle fünf Geschwister mussten zu Hause mitarbeiten. Den Winter über ging Irmgard in die Schweiz, um im Gastgewerbe Geld zu verdienen. Dieses gab sie stets bei den Eltern ab. Ihren Mann Josef kannte Irmgard schon von klein auf: Sepp spielte in der Musikkapelle, sie war Marketenderin. Und so kam es, dass sie 1979 heirateten. Irmgard war 21 Jahre jung. Anfangs war es für sie ungewohnt, auf dem Hof von Josefs Familie zu leben. Das Haus war zu klein für die sechs Geschwister und für ihre Schwiegermutter. Der Vater war schon gestorben, die Hofübernahme noch nicht geregelt. Erst mit 51 Jahren übernahm Sepp den Hof. Er arbeitete nebenher bei der Aufforstung, Irmgard erledigte die Stallarbeit. Das Paar hatte bereits vier Kinder - Siegfried, Simone, Christian und Maria Theresia - als Josef an Prostatakrebs erkrankte. Die Ärzte gaben ihm drei Monate, doch dies verschwieg er seiner Frau. Irmgard war damals mit dem fünften Kind schwanger. Sie hatte Angst, dass auch das Kind krank sei, doch Clemens kam, zur Erleichterung aller, gesund zur Welt. Sechs Jahre lang kämpfte Josef gegen den Krebs an, bevor er 2007 starb. Irmgard blieb anfangs kaum Zeit zum Trauern: viele Zahlungen, Schulden, die harte Arbeit auf dem Hof. Irmgard arbeitete ein paar Stunden als Putzfrau, um über die Runden zu kommen. Doch das war einfach zu viel. Vor allem Clemens brauchte seine Mama. Nach vielen schlaflosen Nächten entschied sie, zu Hause zu bleiben. Heute sagt sie: „Es erschte Jahr isch schlimm gwesen. Sem hon i miar gedenkt: I muas aufgebm, des pock i nit.“ Doch die Kinder gaben ihr Mut und Kraft. Die Arbeit am Hof machte sie stark. Und stark musste sie auch sein: Sie wollte den Hof zusammenhalten, wollte, dass die Kinder ein Zuhause hatten. Sie erhielt Nachbarschaftshilfe, Hilfe von Verwandten und u.a. Unterstützung vom bäuerlichen Notstandsfond. Dafür ist sie immer noch sehr dankbar. Die älteren Söhne halfen bei der Feldarbeit, hatten aber wenig Erfahrung vor allem im Umgang mit den Maschinen. Nachbarn halfen ihnen immer wieder, gaben ihnen Ratschläge. Über 10 Jahre sind nun vergangen, doch weitere, schwere Schicksalsschläge trafen besonders Tochter Simone. Durch Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung hat es die Familie geschafft. Wichtig war Irmgard der Kontakt mit den Bäuerinnen: Sie war Gründungsmitglied der SBO-Ortsgruppe Matsch und lange Zeit Ortsbäuerinnen-Stellvertreterin. Heute leben Clemens und Christian mit seiner Lebenspartnerin und dem kleinen Laurin auf dem Hof. Bäuerin wird sie immer sein: „Bäuerin sein isch mein Lebm, der Gortn isch meine Welt!“, schmunzelt sie. Heute noch versorgt sie die Tiere, Hennen, ca. fünf Milchkühe und Jungvieh - eine Arbeit, die sie erfüllt. Mit viel Freude räuchert die Familie ihren eigenen Speck, bezieht das Fleisch aus dem eigenen Stall und der Käse wird auf der Alm in Matsch hergestellt. Große Freude bereiten Irmgard ihre Enkelkinder Andreas, Lisa und Laurin.

„I bin eigentlich aso glücklich wias isch. Hauptsoch isch, gsund bleibm. Die Zohlungen hon i bold ozohlt, i bin donkbor, dass mirs mitnond gschofft hobm“

Bezirk Vinschgau:

Witwe: Irmgard Linser Wwe. Thanei, geb. 1958

Ehemann: Thanei Josef, geb. 1944 gestorben 2007

Kinder: Siegfried (1980), Simone (1983), Christian (1986), Maria Theresia (1993), Clemens (2001)

Hof: Malot, Matsch, Milchwirtschaftsbetrieb, 4,5 ha landwirtschaftliche Fläche, 1.564 m Meereshöhe, 8 GVE, Erbhof



**Waltraud Kessler Wwe. Ungerer
Kausnhof, Laurein**

Waltraud Kessler wurde in Cles geboren und wuchs in Proveis am Stofflhof auf. Sie besuchte die Haushaltungsschule und war erst 19 Jahre alt, als ihr Vater plötzlich verstarb. Da sie das älteste der sechs Geschwister war, blieb sie zu Hause und half der Mutter mit den Kindern und bei der Arbeit am Hof. Neben der Landwirtschaft gab es dort auch einige Fremdenzimmer. Doch die Gastwirtschaft interessierte das Mädchen nie so sehr. Ein Jahr später, mit 20, lernte Waltraud ihren Johann auf einem Sommerfest kennen. Die beiden ergänzten sich gut und drei Jahre später heiratete das Paar. Sie zog gerne auf den Kausnhof in Laurein, machte ihr die Landwirtschaft doch eine große Freude. Dort wohnten auch Johanns Eltern und Schwestern, zu denen sie immer ein sehr gutes Verhältnis hatte. 1982 wurde die erste Tochter, Ruth, geboren, darauf folgten Sigrid und Sohn Matthias. Die Familie ging oft auf die Laureiner Alm, Johann war jahrelang auch Almmeister. Als Waldarbeiter war Johann sehr oft den ganzen Tag lang unterwegs, deshalb übernahm Waltraud meist die Stallarbeit. Ihr Mann hatte auch abends noch viel zu tun, war er doch bei der Freiwilligen Feuerwehr, bei der Viehversicherung und im Gemeinderat tätig. 1996 baute die Familie einen größeren Stall und hielt 10 Kühe und einige Kälber.

Im Dezember 2003 jedoch verlor Waltraud ihren Mann durch einen Herzinfarkt. Für die Familie ein großer Schock. Nun war die Bäuerin vor einer schweren Entscheidung: entweder den Hof auflassen und eine neue Arbeit suchen oder den Betrieb halten.

Laurein liegt sehr entlegen und so hätte eine neue Stelle bedeutet, weit weg von zu Hause zu arbeiten – und Matthias war zu diesem Zeitpunkt erst 12 Jahre alt. „Dor Matthias hot mor dorbormt, i hon mor gedenkt, dass wenn des Biabl zu Mittag hoamkimp und di Mama net do isch, sel geat oanfoch net!“, erzählt die Bäuerin heute. Für ihre Kinder und mit Hilfe der Dorfbevölkerung hat die damals 44jährige Bäuerin den Hof weitergeführt. Waltraud konnte nicht Traktor fahren, so musste sie immer wieder jemanden darum bitten und nie wurde ihr abgesagt - dafür ist sie sehr dankbar. Ihre Geschwister und die Schwägerinnen waren ihr eine wertvolle Stütze. Auch die Kinder halfen immer kräftig mit: In den Ferien und im Urlaub kamen sie auf den Hof, denn dort gab es immer viel zu tun. Vor 10 Jahren nahm Waltraud eine Putzstelle in der Grundschule Laurein an, dort arbeitet sie auch heute noch. 2014 übernahm Tochter Sigrid den Milchwirtschaftsbetrieb. „Sel wor wia wenn men an schwarzen Korb trog und donn niederstellt“, erinnert sich Waltraud, „laz kann i wieder schnaufen.“ Sigrid besuchte die Kunstschule in Gröden, sie ist auch die Erschafferin des Wanderpokals der Bäuerin des Jahres. Das Wohnhaus wurde vor kurzem umgebaut und eine Werkstatt für sie eingerichtet, wo sie mit großer Freude Holz zu kunstvollen Figuren verarbeitet. Die Kinder schätzen sehr, dass die Mutter den Hof damals weiter bewirtschaftet hat.

Waltraud war Gründungsmitglied der SBO-Ortsgruppe Laurein. Die Zeit mit den Bäuerinnen hat sie immer auf andere Gedanken gebracht.

Fragt man Waltraud heute, was sie zum Weitermachen bewegte, dann sagt sie:

„Es wor oanfoch die Freid am Hof und die Kinder, dia mir die Kroft gebm hobm weiterzumochn.“

Bezirk Meran:

Witwe: Waltraud Kessler Wwe. Ungerer, geb. 1959

Ehemann: Johann Ungerer, geb. 1954, gest. 2003

Kinder: Ruth (1982), Sigrid (1985), Mathias (1991)

Hof: Kausnhof, Laurein, Milchwirtschaftsbetrieb, 6 ha Wiesen, 8 ha Wald/Weide, 1.150 m, geschlossener Hof



Gertraud Frener Wwe. Jocher, Frötscherhof, St. Andrä

Gertraud wuchs in Afers auf einem kleinen Bergbauernhof auf. Die Zeiten waren schwierig, sie mussten mit wenig auskommen. Elf Kinder hatte die Großfamilie zu versorgen. Als junges Mädchen half Gertraud bereits bei den Arbeiten am Hof mit. Später ging sie in den Dienst in ein Gasthaus. Dort lernte sie Andreas Jocher kennen. Schmunzeln muss Gertraud noch heute, was ihr Mann damals zu ihr sagte: „Die Muater dorhoam pockts nimmer, deswegn brauchet i oanel!“ Seine Mutter war nämlich schon früh Witwe geworden, führte den Hof mit Hilfe ihrer Verwandtschaft, bis ihr Sohn ihn übernahm. Mit 22 Jahren heiratete Gertraud ihren Andreas. Wenn Gertraud an ihre erste Zeit auf dem Frötscherhof in St. Andrä zurückdenkt, fällt ihr eines immer ein: „Olls isch mor viel zu groß firkemmen, dorhoam hobm mor jo lei a kloans Höfl ghob. Und viel Orbeit isch gwesn, sem hot men no olls mit dor Hond gearbeitet.“ Ein Jahr nach der Hochzeit kam Maria zur Welt, es folgten die Söhne Josef, Markus und Georg. Nur drei Jahre nach der Geburt von Georg passierte der tragische Unfall: Andreas kippte mit dem Traktor um und verunglückte tödlich. Ein großer Schock für die damals noch junge, erst 31-Jährige Gertraud: „Es wor bitter, men woas oanfoch net wo unfongen und wo auhern“, sagt sie heute. „Men hot nia gwisst, wias am nägchn Tog weitergian soll.“ Die Nachbarn waren ihr eine große Hilfe und Stütze. Für sie war es selbstverständlich die Arbeiten am Hof zu übernehmen. Damals standen 10 Kühe, Kälber und Schweine im Stall. Zudem gab es Felder und Getreideäcker zu bearbeiten. Zum Glück kam Karl, ein Cousin Gertrauds, als Knecht auf den Hof und half fleißig mit. Die Schwiegermutter war eine starke Frau und half fest auf dem Hof mit. Sie hatte genau dasselbe Schicksal erlitten: auch sie wurde sehr früh Witwe und musste ihre vier Kinder allein großziehen. Somit war auf dem Hof zwei Generationen nur Frauenwirtschaft. Ans Aufgeben hat Gertraud nie gedacht: Die Kinder haben ihr stets Hoffnung gegeben und zum Starksein motiviert: „Mein Gedonke wor, i muas für meine Kinder in Hof erholten. I bin froah, dass es gelungen isch, sel isch a guater Lohn.“ Die Kinder wurden schnell selbstständig. Für Gertraud war es sehr wichtig, dass sie zur Schule gehen und einen Beruf erlernen. Josef besuchte die Landwirtschaftsschule in Dietenheim und übernahm mit 23 Jahren den Hof. Eine Last weniger hatte seine Mutter nun zu tragen. Nie vergessen wird sie die Zeit, in der Josef beim Militär in Brixen stationiert war: Jeden Tag kam er in der Mittagspause hoch zum Hof und half bei der Heuarbeit. Um 1999 wurde der Frötscherhof renoviert und Ferienwohnungen für Gäste eingebaut. Auch einen kleinen Hofladen gibt es heute. Josef bewirtschaftet mit seiner Frau Anna mit viel Begeisterung den Bio-Hof. Ihre drei Söhne helfen mit Freude mit, auch Gertraud, vor allem im Garten und bei den Kleintieren. Ihre große Leidenschaft aber gehört den Bienen: Nach dem Tod ihres Mannes wollte sie nichts hergeben, so hat sie auch die Pflege dieser besonderen Tiere übernommen. Bald schon fand sie Freude am Imkern. „Es Bienenhaus isch gonz alloan mein Haus. Sem hon i meine Ruah,“ lacht sie heute. Jetzt, wo Gertraud all die Verantwortung abgeben konnte, wünscht sie sich für ihre Kinder und die inzwischen neun Enkel:

„Dasses es olm guat geat, dass sie olle gsund bleibm und dass sie, wenn sie awek sein, a wieder guat hoamkemmen.“

Bezirk Eisacktal:

Witwe: Gertraud Frener Wwe. Jocher, geb. 1939

Ehemann: Andreas Jocher, geb. 1931, gest. 1970

Kinder: Maria (1962), Josef (1963), Markus (1964), Georg (1967)

Hof: Frötscherhof, St. Andrä, Vollerwerbsbetrieb, Milch- und Viehwirtschaft, Urlaub auf dem Bauernhof, Hofladen, 12 ha Wiesen, 1 ha Acker, 1 ha Streuobst, 19 ha Wald, insgesamt 33 ha, 960 m Meereshöhe



Margarethe Zwischenbrugger Wwe. Köhl, Af di Plottn, Reschengütl, Aldein

Margarethe wuchs in St. Martin im Passeiertal auf. Sie war sieben Jahre alt, als die Familie beschloss, nach Aldein auf den Untersteinerhof zu ziehen. Ihr Vater erhoffte sich dort eine Anstellung im neuen Bergwerk, die er auch bekam. Auf dem Hof gab es immer viel Arbeit für die Kinder. Ab dem 15. Lebensjahr besuchte Margarethe eine dreijährige Nähsschule. Mit 18 Jahren lernte sie schließlich ihren Oswald kennen. Zu seinen liebsten Hobbies gehörte nämlich das Fußballspielen, und das Spielfeld lag zufällig direkt unter dem Untersteinerhof. 1980, sie war 20, er 22 Jahre alt, heirateten die beiden. Ihre Eltern waren davon vorerst gar nicht begeistert. Der Vater sagte: „Aso bleibsch du lei a Hosnflickerin!“ Eigentlich wollte Margarethe auf keinem Hof leben, doch Oswald zuliebe zog sie mit ihm auf den Hof der Schwiegereltern. Von nun an gab sie Nähkurse und half ihrem Mann auf dem Hof, der nebenbei noch bei der Post arbeitete. Sie genoss die gemeinsame Arbeit, sie erinnert sich heute gern zurück und ist froh, so viel schöne Tage mit ihm verbracht haben zu dürfen. Margarethe schenkte drei Kindern das Leben: Johannes, Armin und Verena. Das Mädchen war 15 Jahre alt, als Oswald an einem Hirntumor erkrankte. Die Ärzte gaben ihm noch zwei bis drei Monate Lebenszeit. Oswald blieb stark, denn ihm war es sehr wichtig, all seine Angelegenheiten vor seinem Tod zu regeln. Der Umbau des Wohnhauses war schon geplant, doch den konnte Oswald nicht mehr erleben. Er wollte eigentlich, dass der älteste Sohn, Johannes, den Hof übernimmt. Der jüngere Sohn, Armin, war aber sehr interessiert an der bäuerlichen Arbeit und Johannes überließ ihm den Hof. Mit viel Hilfe von Verwandten und Bekannten schafften sie es, das Haus zu sanieren. Margarethe ist heute noch sehr froh darüber, dass die Buben die Hofübernahme unter sich ohne Streit geregelt haben. Margarethe zog sich nach dem Tod ihres Mannes zurück, doch sie wurde mit viel Arbeit konfrontiert, auch der Umbau war sehr belastend für sie: Das Entscheiden, das Finanzielle - es musste weitergehen. „Men muas aufpassen, net zu viel ba die Kinder zu klommern und sie net zu viel zu belasten!“, sagt sich Margarethe. Zum Glück hatte sie ihren Vater, der ihr bei der Stallarbeit half. Nach Oswald's Tod verkaufte Margarethe die Milchkühe und stellte auf Jungvieh um. Sie ging von nun an mit den Kälbern auf Versteigerungen. Zu dieser Zeit verkaufte man das Vieh nicht gut, doch sie kamen über die Runden. Heute arbeitet Armin Vollzeit und bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Familie nebenbei noch den Bauernhof. Im Stall stehen zwei Kühe und acht Kälber. Die Arbeit auf dem Hof macht ihm nach wie vor viel Freude. Margarethe hilft fleißig mit, morgens übernimmt sie die Stallarbeit. Eine große Freude hat sie mit ihren Enkelkindern, für die sie gerne näht. Der Größte sagt schon stets: „I wer a a Bauer!“ Margarethe möchte allen herzlich danken, die ihr in dieser schweren Zeit stets zur Seite gestanden haben:

„I hon viel Hilfe gebraucht, und überoll wor jemand für mi do. Für sel bin i unendlich donkbor.“

Bezirk Unterland:

Witwe: Margarethe Zwischenbrugger Wwe. Köhl geb.1960

Ehemann: Alois Trebo, geb. 1958, gest. 2007

Kinder: Johannes (1981), Armin (1985), Verena (1992)

Hof: Af di Plottn, Reschengütl, Aldein; Nebenerwerbsbetrieb, Viehwirtschaftsbetrieb, 7,2 ha Land- und forstwirtschaftliche Gesamtfläche, 1.225 m Meereshöhe, geschlossener Hof



Rosa Rindler Wwe. Trebo, Zelé, Enneberg

Rosa wurde im Gardertal geboren und verbrachte ihre Kindheit auf einem Bergbauernhof hoch über Enneberg. Sie war das vierte von sieben Kindern. Sie sang fleißig beim Kirchenchor mit und ging mehrere Jahre zur Traubenernte nach Meran.

Ihren Mann Alois lernte sie im Alter von 26 Jahren kennen, er war 27. Zwei Jahre später heiratete das Paar. Alois erbte den Bergbauernhof Zelé und die beiden zogen dorthin. „Arbeit gab es viel, aber das war früher so, wir kannten nichts anderes“, sagt Rosa. Alles wurde mit der Hand bearbeitet, statt eines Traktors wurde das Pferd eingespannt. Manchmal hatten sie auch Hilfe, bezahlt wurden die Arbeiter mit dem was der Hof hergab, meistens dankten Rosa und ihr Mann den Helfern mit Eiern oder Milch. Rosa beschreibt ihren Alois als einen fleißigen Bauer und einen guten Mann. In seinen letzten Jahren war er im Winter auch zusätzlich beim Skilift tätig. Am Hof gab es damals fünf Kühe. Butter und Käse wurden selbst gemacht und das Brot eigenhändig gebacken. Sie bewirtschafteten auch ein Getreidefeld. Sie lebten bescheiden und versuchten so viel als möglich selbst herzustellen. Das erste Kind, Helga, wurde bereits ein Jahr nach der Heirat geboren. Es folgten Anton, Gustl, Franz und Marta. Alois wurde herzkrank. In seinem letzten halben Jahr verspürte der 42-Jährige starke Schmerzen. Er hätte eine Operation machen können, doch dazu hätte er nach Innsbruck oder weiter in den Süden fahren müssen. Das war damals undenkbar. 1977 verstarb Alois. Man wusste zwar, dass er krank war, aber dass es so schnell gehen würde, hat sich keiner gedacht. Plötzlich stand die 41jährige Rosa mit fünf kleinen Kindern alleine da, das Älteste zwölf, das Jüngste kaum zwei Jahre alt. „Man konnte einfach nix dagegen tun und das Leben hot gmiast weitergehn“, sagt die Bäuerin heute. Eine Bekannte legte ihr ans Herz: „Irgendwie geht's schon weiter. Und wie es geht, geht's eben.“ Daran gedacht, den Hof zu verkaufen, hat Rosa nie. Dort war ihr zu Hause und das ihrer Kinder. Jahrelang hat Rosa nach dem Tod ihres Mannes noch geweint. Trost fand sie im Glauben. Das Beten und der Besuch der Messen hat ihr über die schwere Zeit hinweggeholfen. Die Nachbarn waren ihr stets eine große Hilfe. Wenn sie einmal dringend wegmusste, konnte sie die Kinder zu ihnen bringen. Auch auf dem Feld halfen sie mit viel Einsatz mit. Der Bruder von Alois und Rosas Geschwister waren auch stets für die Familie da und halfen, wo sie nur konnten. Mit 23 Jahren übernahm der älteste Sohn, Anton, schließlich den Zelé-Hof. Zuerst wurde der Stall umgebaut, dann auch das Wohnhaus. Und durch die Maschinen wurde die Arbeit einfacher. So ist heute alles viel leichter zu bewirtschaften. Im Stall stehen 12 Kühe und nebenher wird Urlaub auf dem Bauernhof angeboten. Rosa hat mittlerweile neun Enkelkinder und drei Urenkel, sie bereiten ihr große Freude. Ohne die Hilfe von Mitmenschen und der Hilfe Gottes wäre dies alles für Rosa viel schwerer zu ertragen gewesen. Sie hat viel gearbeitet, von früh bis spät, um ihren Kindern das täglich Brot geben zu können: **„Das Beten hat mir fest geholfen, der Glaube stärkt einen schon und gibt einem ganz viel.“**

Bezirk Pustertal:

Witwe: Rosa Rindler Wwe. Trebo geb.1936

Ehemann: Alois Trebo, geb. 1935, gest. 1977

Kinder: Helga (1965), Anton (1967), Gustl (1971), Franz (1973), Marta (1975)

Hof: Zelé, Enneberg, Nebenerwerbsbetrieb, Milchwirtschaftsbetrieb, Urlaub auf dem Bauernhof, 8 ha Wiesen, 16 ha Wald, 10 GVE (Großvieheinheiten) 1.550 m Meereshöhe, geschlossener Hof, Erbhof,



Rosa Schieder Wwe. Soratroi, Pardiller Hof, Barbian

Rosa wuchs gegenüber ihres heutigen Heimatdorfes Barbian, in St. Vigil, Seis auf. Ihre Eltern bewirtschafteten den Puntschiederhof, Rosa arbeitete von klein auf dort mit. Der Alaufenthalt auf der Seiseralm war ihr immer eine große Freude. Sie erinnert sich noch gerne an ihren alten Schulweg und schmunzelt: „Oanmol hots minus 20 Grad ghob, a dreiviertel Stund sein mor zum Bus gongen. Sem sein mor recht eiszeitlich ungleger in Brixen unkemmen.“ Sie wurde Lehrerin und bekam eine Stammrolle in Seis. Bei einem Ball in Völs sah sie Oswald zum ersten Mal, anschließend trafen sie sich zum Pizzaessen und lernten sich besser kennen. Nach drei Jahren heirateten die beiden und Rosa zog auf den Pardiller Hof in Barbian. Sie ließ sich von der Schule dorthin versetzen. Sohn Josef wurde 1998 geboren, der zweite Sohn, Michael, kam drei Jahre später zur Welt. Oswald war Mitglied bei der Musikkapelle Barbian und galt als arbeitsamer und zufriedener Mann. Doch wie es so oft im Leben ist, kann man nicht in die Seele eines Menschen blicken.

Er wurde krank, begann, vieles negativ zu sehen. Rosa sagt heute: „I hon koane Erfohrung dormit ghob und hon gmoant, des wird schun wieder gian.“ Dem war aber leider nicht so. Eines Abends kam er von der Stallarbeit nicht mehr zurück. Lange hat Rosa gehadert und nach dem Warum und Wieso gefragt. „Ober do kreissch olm lei in Kreis, do kriagsch nia an Antwort“, sagt sie. Oswald ist einfach nie zur Ruhe gekommen - Rosa hofft, dass er diese jetzt gefunden hat.

Sehr wichtig war Rosa immer, dass es den Kindern gut ging. Eine große Stütze waren vor allem die Familie und die Freundinnen, die ihr immer Mut machten. Dafür ist sie sehr dankbar. Rosas Mutter sagte damals: „Dor Herrgott legt dir lei so viel auf wia du dortrogn konnsch.“ Und im Grunde stimmt das auch, meint die Bäuerin, „Ober noamol tat i des net dorpockn.“ Mit Hilfe ihrer Geschwister, der Schwiegereltern und Oswald's jüngerem Bruder bewirtschaftete Rosa den Hof weiter. Sie baute zwei Ferienwohnungen am Hof aus und vermietete sie an Gäste, auch heute noch. Der ältere Sohn Josef besuchte die Fachschule für Landwirtschaft. Heute ist der 18-Jährige Josef fleißiger Bauer auf dem Pardiller Hof, Michael ist 16 Jahre alt, besucht die Gewerbeoberschule mit Maschinenbau und hilft im Sommer brav zu Hause mit. Im Stall stehen immer noch einige Milchkühe. Zum Hof gehört auch ein großer Kastanienhain mit über 100 Kastanienbäumen. Rosa arbeitet als Lehrerin in Teilzeit, drei Tage die Woche geht sie in die Schule, das ist ihr immer noch eine große Freude und dabei blendet sie alles andere aus. Es hat viel Mut und Kraft gebraucht, trotz diesen schweren Schicksalsschlag den Hof für ihre Kinder zu erhalten. Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, rät sie:

„Men hot die Lösung in sich. Jeder muas den Weg finden, der für oan richtig isch.“

Bezirk Bozen:

Witwe: Rosa Schieder Wwe. Soratroi geb.1965

Ehemann: Oswald Soratroi, geb. 1961, gest. 2002

Kinder: Josef (1998), Michael (2001)

Hof: Pardiller Hof, Barbian, Milchwirtschaftsbetrieb, Urlaub auf dem Bauernhof, 5 ha Wiesen, 7 GVE, 100 Kastanienbäume, 770 m Meereshöhe, geschlossener Hof